

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 82 (2011)
Heft: 12: Hinschauen! : Nach dem Fall H.S. : breites Bündnis gegen Missbrauch

Artikel: Neuer Fachbereichsleiter bei Curaviva Schweiz im Amt : "Bildung auch für Menschen, die keinen Gewinn erzielen"
Autor: Leuenberger, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuer Fachbereichsleiter bei Curaviva Schweiz im Amt

«Bildung auch für Menschen, die keinen Gewinn erzielen»

Der Fachbereich «Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen» bei Curaviva Schweiz steht unter neuer Leitung: Als Nachfolger für den langjährigen Stelleninhaber Markus Eisenring, der in Pension geht, hat der Dachverband der Heime und Institutionen David Oberholzer, 38, berufen.

Von Beat Leuenberger

Oberholzer ist bei Curaviva kein Unbekannter: Als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich, dem heutigen Institut für Erziehungswissenschaften, arbeitete er an verschiedenen Projekten mit, in die der Dachverband von 2300 Heimen und sozialen Institutionen involviert war: «Dabei ging es darum, Instrumente zu entwickeln, welche die Lebensqualität von Menschen messen, die in Heimen leben und arbeiten», erklärt David Oberholzer. Etwa für schwer mehrfach Behinderte und Menschen mit Demenz, die verbal nicht mehr Auskunft über ihr Wohlergehen geben können. «Wir arbeiteten unter anderem mit einem Ansatz, bei dem wir versuchten, über Mimik, Gestik, Körperhaltung und -ausdruck Rückschlüsse zu ziehen auf das Befinden in allen massgebenden Lebensbereichen.»

Zuerst einmal Primarlehrer

David Oberholzer wurde das Interesse für den Sozialbereich sozusagen in die Wiege gelegt. Seine Mutter ist ausgebildete Pflegefachfrau und war «in diesem Beruf mit Leib und Seele tätig». Später liess sie sich zur Laienrichterin ausbilden und amtierte seither als Bezirksrichterin in der Ostschweiz, wo die Familie Oberholzer zu Hause ist. Der Vater,

ursprünglich Lehrer, leitete während fast zweier Jahrzehnte das Sonderschulinternat «Kinder Dörfli Lütisburg».

Kein Wunder, legte der Berufsberater David, dem Sekundarschüler, den Sozialbereich nahe. Der Jüngling bestand nach der obligatorischen Schulzeit die Aufnahmeprüfung ins Seminar und machte erst einmal die Ausbildung zum Primarlehrer. «Lehrer, fand ich, wenn ich meinen Vater sah, ist eigentlich ein schöner Beruf. Ich kann es ja vielleicht einmal sogar noch besser machen als er.» Mit 21 Jahren übernahm David Oberholzer seine erste Schulklasse, unterrichtete und begleitete die Schülerinnen und Schüler mit Begeisterung drei Jahre lang durch die Mittelstufe der Volksschule. «Von Anfang hatte ich aber geplant, danach etwas Neues in Angriff zu nehmen.»

Eine Menge betriebswirtschaftlicher Infrastruktur

So schrieb er sich 1998 an der Universität Zürich ein und begann mit dem Studium der Sonderpädagogik. Als zweiten Schwerpunkt wählte er Betriebswirtschaft, eine Kombination, die zwar gar nicht üblich ist, sich im Nachhinein aber als goldrichtig herausstellte, «fand ich doch sofort ganz viele Schnittpunkte dieser zwei Gebiete, sobald ich die Institutionen der Sonderpädagogik ins Zentrum der Betrachtung stellte». Denn: «Hinter Gebilden, wie es Heime und Einrichtungen in den Alters-, Pflege-, Behinderten-, Kinder- und Jugendbereichen sind, steht immer eine Menge betriebswirtschaftlicher Infrastruktur, seien es Organisationskultur und -management, Personalführung oder finanzielle und administrative Aspekte».

Sein Studium schloss David Oberholzer mit einer Lizenziatsarbeit ab, in der er untersuchte, wie sich ein Problemlösungsmodell, das sich in der Betriebswirtschaft seit Langem

Sonderpädagogik und Betriebswirtschaft: Eine Kombination mit vielen Schnittpunkten.



David Oberholzer will bei den Institutionen herausspüren, wo der Schuh drückt.

Foto: Dominik Lehmann

bewährt hat, auf sonderpädagogische Einrichtungen anwenden lässt.

Zurück bei den Kindern, für die sein Herz schlägt

Am 1. November hat Oberholzer nun seine Arbeit als Leiter des Fachbereichs Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen am Hauptsitz von Curaviva Schweiz in Bern aufgenommen. Beinahe zeitgleich verabschiedete der Vorstand des Verbands die «Lebensqualitätskonzeption», die Oberholzer – noch als Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich – mitentwickelte und deren konkrete Ausgestaltung er jetzt, in leitender Funktion bei Curaviva, vorantreibt. Das Herzstück der Konzeption sind vier für die Lebensqualität wesentliche Bereiche, nämlich «Funktionalität und Gesundheit», «Entwicklung und Dasein», «Anerkennung und Sicherheit», «Menschenwürde und Akzeptanz».

Indem er die frei werdende Leitungsfunktion bei Curaviva Schweiz übernahm, kehrte David Oberholzer quasi «dorthin

zurück, wo ich meine berufliche Laufbahn begann – bei den Kindern und Jugendlichen. Dafür schlägt auch mein Herz».

Bereits hat er eine intensive Einarbeitungsphase hinter sich, und sie wird noch eine Weile andauern, denn «es liegt eine ganze Reihe Dossiers auf meinem Tisch, in die ich mich einlesen muss. Daneben habe ich mir vorgenommen, im nächsten halben Jahr möglichst viele Gremien und Einrichtungen zu besuchen und in Gesprächen herauszuspüren, wo der Schuh drückt, welche Erwartungen an Curaviva vorhanden sind und welche Unterstützung wir geben können.»

An einem Tisch mit vielen verschiedenen Verbänden

Auch die Aktualität holte Oberholzer bereits ein: Kaum war er bei Curaviva in Bern eingetreten, fand er sich in der Arbeitsgruppe «Präventionscharta» wieder, in der sich die Schweizer Sozialbranche zu einer gemeinsamen Haltung in Sachen Verhinderung sexueller Gewalt zusammenraufte (siehe Beiträge Seite 6, 9, 10 und 14). Dort galt es, bei einem Frage- und Antwortenkatalog für die bevorstehende Medienkonferenz mitzuarbeiten. «Mit so vielen verschiedenen Verbänden und Organisationen an einem Tisch zu sitzen, war ein tolles Erlebnis.»

Als wichtig und zukunftsweisend sieht Oberholzer Vernetzungen und Verbindungen mit anderen Organisationen und Verbänden im Kinder- und Jugendbereich, aber auch mit der Sozialpolitik, der Wissenschaft und der Forschung.

Für den neuen Fachbereichsleiter steht dabei die Bildung weit oben auf der Prioritätenliste: «Ich werde mich dafür stark machen, dass wir Bildung auch jenen Menschen zur Verfügung stellen, die aufgrund ihrer Möglichkeiten nicht die Chance haben, ein ökonomisch wirksames Mitglied der Gesellschaft zu werden. Im Sinn der Menschenwürde und des Menschenrechts sollen sie sich entwickeln und entfalten können.» Seine Haltung begründet Oberholzer mit dem Gedanken an «eine solidarische Gesellschaft, die den Sozialstaat Schweiz geschaffen hat, in dem wir leben».

Viele spannende Aufgaben warteten bei Curaviva Schweiz auf ihn, sagt David Oberholzer.

Er treffe lauter freundliche, zuvorkommende Menschen an, die zur Zusammenarbeit bereit seien und seine Fragen beantworteten. «Die Arbeit macht mir grosse Freude.» ●

Kontakt: d.oberholzer@curaviva.ch, Telefon 031 385 33 55.

Die Würdigung von Markus Eisenring, des Vorgängers von David Oberholzer, folgt in der Januarausgabe der Fachzeitschrift.

«Alle Angehörigen der Gesellschaft sollen sich entwickeln und entfalten können.»